

ევანგელიურ-ლუთერული
ეკლესია
საქართველოში
(1818 წლიდან)



Evangelisch-Lutherische
Kirche
in Georgien
(seit 1818)

Brücken

bauen

Kirche und Diakonie in Georgien

11. Ausgabe, September 2009



***Arbeit mit
Kindern und
Jugendlichen
in der ELKG***

Inhalt

Editorial	2
Ordination von Irina Solej zur Pastorin, von Hans-Joachim Kiderlen	3
Jugendarbeit in der ELKG, von Irina Solej	4
Gemeinsame Kindergottesdienste in der ELKG, von Elene Ilinets	7
Kinder und Toleranz, von Elene Ilinets	8
Seminar zur Arbeit mit Kindern, von Elene Ilinets	9
Lager für Flüchtlingskinder in Kwareli, von Irina Mamisaschwili	10
Meine Zeit im Kaukasus, von Johannes Keller	12
Stiftungsrat und Vorstand vergeben Stiftungsmittel, von Martin Steege	14
Impressum, Patenschaftserklärung	16



Liebe Leserin, lieber Leser!

Die 11. Ausgabe unserer "Brücken" ist schwerpunktmäßig der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der ELKG gewidmet. Zwei Dinge sind hierbei als besonders erfreulich hervorzuheben: Zum einen stammen die Beiträge fast ausschließlich von Mitarbeiterinnen der ELKG, die dazu auch eine Reihe sehr schöner, erfrischender Bilder gleich mit geliefert haben, und zum anderen vermitteln die Beiträge einen erfreulichen Eindruck von der intensiven und erfolgreichen Arbeit, die in den lutherischen Gemeinden gerade im Bereich der Förderung und Integration von Kindern und Jugendlichen in die christlichen Gemeinden geleistet wird.

Der Bericht von Irina Solej zur Jugendarbeit in der ELKG zeigt mit seinem kurzen Rückblick auf das vergangene Jahrzehnt, wie sehr es sich lohnt, in den jungen Generationen die Zukunft wie auch schon die Gegenwart zu sehen und sie gezielt in die Gemeindegarbeit zu integrieren – ein Unterfangen, das sich Johannes Keller, ein deutscher Theologiestudent, der sein Gemeindepraktikum in Georgien absolviert, auch für manch deutsche Kirchengemeinde wünscht. Dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ELKG neben vielfältigen Aktivitäten in den eigenen Gemeinden – von denen die Beiträge von Elene Ilinets beredtes Zeugnis ablegen – auch in umfassenderen Bereichen vom Gebot der aktiven christlichen Nächstenliebe zu Taten anleiten lassen, führt Irina Mamisaschwili vor Augen mit ihren Schilderungen der Freizeitleger für Flüchtlingskinder.

Den Anfang dieser 11. Ausgabe bildet jedoch ein Bericht über ein außerordentlich wichtiges Ereignis: die Ordination von Irina Solej zur Pfarrerin der ELKG. Wie Pastor Kiderlen berichtet, ist es durchaus ungewöhnlich zu nennen, dass die evangelisch-lutherische Kirche in Georgien nun auch eine Pastorin hat. Wir gratulieren Irina Solej von Herzen zu ihrem neuen Amt und wünschen ihr Gottes Segen und weiterhin eine so gute Hand, besonders auch hinsichtlich der wichtigen Arbeit mit den jungen Generationen.

Den Abschluss der heutigen Ausgabe bildet ein kurzer Einblick in die Arbeit des Stiftungsrats einschließlich der großen Bitte, unsere georgischen Mitchristen auch weiterhin finanziell bei ihrer wichtigen Arbeit zu unterstützen.

Hoffend, dass unser etwas verändertes Layout Ihre Zustimmung finden möge, grüßen Sie herzlich

Ihre Gisela Helwig-Meier, Doris Lax und Martin Steege

Ordination von Irina Solej zur Pastorin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien

Eine Pastorin ist in den evangelisch-lutherischen Kirchen der Länder der ehemaligen Sowjetunion noch etwas Besonderes. Das liegt weniger am vergangenen Sozialismus als an der wieder auflebenden orthodoxen Kultur in den meisten dieser Länder, die Männern und Frauen ihre spezifischen Rollen zuweist – den Frauen jedenfalls nicht die eines Pastors oder, für den kirchlichen orthodoxen Gebrauch, einer Priesterin. Landeskultur macht ja vor kirchlichen Grenzen nicht unbedingt Halt.

Die Ordination von Irina Solej am Palmsonntag, den 5. April 2009 zur Pastorin war dennoch in unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien schließlich fast unumstritten, nachdem auf zwei vorangegangenen Synoden darüber diskutiert worden war. Die tatsächlich starke Stellung der Frauen in unserer Kirche, ebenso wie in der georgischen Gesellschaft, war dafür wichtig. Hinzu kam aber die allgemein anerkannte Persönlichkeit Irina Solejs und ihr langes Wirken in unserer Kirche und insbesondere in der Gemeinde in Tiflis. Irina Solej ist die Mutter von zwei erwachsenen Kindern. Sie hat ihr Theologiestudium an der Theologischen Akademie der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands und anderer Staaten (ELKRAS), zu der auch die ELKG gehört, in Novosaratowka bei St. Petersburg absolviert und war dann Vikarin in Tiflis. Sie ist auch in Deutschland, zumal in der Evangelischen Kirche Württembergs, unserer Partnerkirche, wohl bekannt. Sie spricht Russisch, Georgisch und Deutsch und predigt in allen drei für unsere Kirche wichtigen Sprachen.



Kein gewöhnlicher Gottesdienst

Der Gottesdienst am Palmsonntag 2009 war ein normaler, aber kein gewöhnlicher Gottesdienst. Die Kirche war voll, und es waren Gäste da, aus Hermannsburg Propst Henrich Scheffer, 2008 Bischofsvertreter und Mentor von Pastorin Solej, mit seiner Frau Eva, und aus Stuttgart Kirchenrat Martin Penzoldt und Kirchbaurat Ulrich Gräf, der am Bau unserer schönen Versöhnungskirche vor über zehn Jahren beteiligt war. Außerdem waren ökumenische Gäste, vor allem aus dem evangelischen Raum, gekommen, von dort wo man die Ordination von Frauen begrüßt, von der Baptistenkirche, von den Adventisten, der Heilsarmee u.a. Es war aber auch die römisch-katholische Kirche vertreten, nicht so die georgisch-orthodoxe. Pastorin Solej predigte auf Georgisch über Johannes 12, 12-19, den Einzug Jesu nach Jerusalem, passend auch zur Ordination, fordert der Text doch zu Standhaftigkeit auf, auf allen Wegen und in allen Lagen des Dienstes.

Die Ordination bedeutete einen Tag der Freude für unsere Kirche. Am Ende des Gottesdienstes hatte die Stellvertretende Vorsitzende der Synode, Galina Kromm, Schwierigkeiten den Sprechern der Grußworte Raum und Gehör zu verschaffen, so groß war der Andrang derer, die mit Blumen und Geschenken auf Irina Solej einstürmten, um ihr zu gratulieren, durchaus auch viele Männer. Unser dritter Pastor ist eine Pastorin! Am Abend versammelte sich eine große Gästeschar im Sallet-Haus, dem Haus der Diakonie unserer Kirche,



um eine reich gedeckte kaukasische Tafel. Der Tamada, der traditionelle Leiter einer solchen Tafel, der die vorgeschriebenen Trinksprüche auszubringen hat und auch Andern das Wort erteilen kann, konnte, wie schon zuvor Galina Kromm, nur mit Mühe die Ordnung wahren. Immer wieder ergriffen unangemeldete Redner das Wort, um Irina Solej Glück und Gottes Segen zu wünschen.

Hans-Joachim Kiderlen
Pastor und Bischöflicher Visitator der Ev.-Luth. Kirche in Georgien

Die Jugendarbeit in der ELKG

von Irina Solej



Als 1991 die lutherische Gemeinde in Georgien wiederbelebt wurde, hatte sie noch keinen Raum für Gottesdienste und zog von einem Gebäude ins andere. Doch die Kinder versammelten sich in einer Ecke und lasen aus der Bibel für Kinder mit Pädagogen aus der Gemeinde. Sie malten, lernten kirchliche Lieder und Volkslieder, bereiteten kleine Szenen vor. Nach dem Bau der Versöhnungskirche 1997 in Tbilisi, der Friedenskirche 1999 in Rustawi und der eigenen Bethäuser in den Gemeinden Bolnisi, Gardabani und Borjomi können die Kinder von sechs bis zwölf Jahren in die Sonntagsschule kommen, wo Bibel- und Bastelstunden, Musik- und Deutschunterricht veranstaltet werden.

2002 begann der erste Bischof der ELKG, Prof. Dr. Gert Hummel, den Konfirmandenunterricht mit einer Gruppe von 13-14jährigen Jugendlichen in Tbilisi und setzte damit eine durch lange Jahre der religiösen Verbote unterbrochene Tradition wieder ein. Er dachte schon an jüngere Kräfte und die neue Generation der Gemeindeglieder. Ich half ihm gerne beim Konfirmandenunterricht mit der Übersetzung in die russische und georgische Sprache und lernte selbst auch viel dabei.

Zu Pfingsten 2002 und 2003 feierten wir die Konfirmation der zwei Gruppen von je 12 Jugendlichen. Die dritte Gruppe musste ich nach dem unerwarteten Tod Bischof Hummels am 15. März 2004 allein weiter vorbereiten. Sie wurde dann von Pastor Harry Asikow konfirmiert. Der Konfirmandenunterricht und die Bibelstunde mit Bischof Hummel gaben mir Anstoß, Theologie am Seminar in Novosaratovka (St. Petersburg) zu studieren, und im April 2009 nach einem langen und schweren Weg wurde ich zur Pastorin ordiniert. Ab September werde ich mich mit den Konfirmandengruppen der Gemeinden Rustawi, Gardabani, Tbilisi und der Bibelarbeit in Rustawi und Gardabani beschäftigen.

Die Nachwuchspflege in unserer Kirche zeigt sich darin, dass die Schüler der Sonntagsschule nach deren Abschluss in die Konfirmandengruppe eingeladen werden, damit sie nicht verloren, sondern von anderen sorgenden Händen weiter geleitet werden. Die älteren Jugendlichen, ob konfirmiert oder nicht, besuchen gern den Jugendklub und das Taizé-Gebet, das auf Initiative von Bischof Dr. Andreas Stökl in den Gemeinden Tbilisi, Rustawi und Bolnisi gegründet wurde. Die Jugendlichen und ich waren von Anfang an von den schönen melodischen Taizé-Liedern begeistert und wir singen sie gerne auch heute, zu unserer Freude und zum Gedenken an Bischof Stökl, der die Jugendarbeit in unserer Kirche sehr gefördert hat.

“Die Jugend ist die Zukunft unserer Kirche”

– so sagt man gerne und oft in unseren Gemeinden, und das stimmt ohne Zweifel. Dem Wort “Die Jugend ist die Gegenwart unserer Kirche” folgend ließ Bischof Stökl die Jugendlichen bei der Gestaltung der Sonntagsgottesdienste helfen. Die Gemeindeglieder bezweifelten zuerst den Dienst der Jugendlichen in der Kirche und fragten, ob deren Glaube stark genug sei, ob



sie würdig seien, am Altar zu stehen. “Sieh nicht an sein Aussehen [...], spricht der Herr. Denn nicht sieht der Herr auf das, worauf ein Mensch sieht. Ein Mensch sieht, was vor seinen Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an” (1.Sam 16,7). Wie kann man die Berufung der jungen Gemeindeglieder bezweifeln, die sonntags in die Kirche eilen, um alles Nötige zum Gottesdienst – Paramente, Liederschilder, Gesangbücher – vorzubereiten?

Es war schon ganz selbstverständlich, dass auch Bischof Dr. Johannes Launhardt und Propst Dr. Henrich Scheffer die Jüngeren in den “Tempel des lebendigen Gottes” kommen ließen und ihnen das Gefühl gaben, immer willkommen zu sein. Auch Pastor Hans-Joachim Kiderlen schenkt unseren jungen Gemeindegliedern Vertrauen und überträgt ihnen verantwortungsvolle Aufgaben. Unsere Jugendlichen lesen aus der Bibel vor, sprechen Gebete (in Georgisch, Russisch und Deutsch), singen im Kirchenchor, sammeln Kollekten, geben das Brot beim Heiligen Abendmahl. Drei junge Mädchen wurden in diesem Jahr in den Gemeinderat der Versöhnungskirche gewählt.

Verschiedene Altersgruppen gestalten das Gemeindeleben

Wichtig ist, dass unterschiedliche Altersgruppen in der Kirche nicht getrennt werden, sondern miteinander leben und zusammen wirken. Eine schöne Gelegenheit bietet sich bei Kirchenfesten und gemeinsamen, auch ökumenischen Veranstaltungen. Ältere Jugendliche nehmen an verschiedenen Fortbildungsseminaren teil und übernehmen die Gruppenleitung bei jüngeren Kindern im Sommerlager. In einem neuen Projekt ist vorgesehen, dass sie die Bewohner des kirchlichen Altenheims besuchen und eine bestimmte Zeit mit ihnen verbringen. Die Generationenfolge erscheint undenkbar ohne die Erinnerung an die Verstorbenen: In den Gebeten am Ewigkeitssonntag auf den Friedhöfen der deutschen Kolonisten und bei der Fürsorge an den Gedenkstätten für deutsche Kriegsgefangene beteiligt sich auch die junge Generation unserer Kirche.



Es ist erfreulich zu sehen, dass unsere Gemeinden immer offener werden und Leute aus unterschiedlichen Volksgruppen und Konfessionen zu uns kommen. Dies ist meistens unserer Jugend zu verdanken, denn sie ist kontaktfreudiger und aktiver, und sie bringt ihre Freunde in die Kirche mit. So wirkt die Kirche unaufdringlich, indem sie das Evangelium verkündet.

Freizeiten in Kwareli

Das christliche Jugendlager im Freizeithaus in Kwareli (Ostgeorgien) ist ein gutes Beispiel, wie man nach dem Evangelium lebt und den Mitmenschen dient. Seit 2003 verbringen dort jedes Jahr insgesamt etwa 80 Kinder und Jugendliche ihre Ferien – ein unabdingbarer Teil der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit. Das Programm unserer Lager ist vielfältig und interessant und stützt sich jeweils auf ein biblisches Thema. Die Leiter lesen mit den Kindern und Jugendlichen die Bibel,



lernen biblische Sprüche, beten und führen Gespräche zu biblischen und anderen Themen. Sie basteln, singen, musizieren, spielen, es werden sportliche und andere Wettbewerbe und Quize durchgeführt und kleine Szenen und Konzerte aufgeführt. Auf einem Sportplatz in der Nähe kann man Fußball, Volleyball oder Basketball mit den einheimischen Jugendlichen spielen. Einen wichtigen Teil des Lagerlebens bilden Ausflüge zu den Sehenswürdigkeiten

Ostgeorgiens wie schönen alten Kirchen und Klöstern sowie Hausmuseen von berühmten Persönlichkeiten, damit die Jugendlichen Geschichte und Kultur unserer Heimat besser kennen lernen.

Seit 2006 wird in Kwareli mit den älteren Jugendlichen, wo ich eine der Leiterinnen bin, ein besonderes soziales Programm durchgeführt. Wir bemühen uns, der Stadt, in der wir so gerne unsere Freizeit verbringen, nach unseren Möglichkeiten zu helfen und unsere Jugendlichen mit einer nützlichen Arbeit zu beschäftigen. Sie nahmen schon an der Renovierung der Kindergärten und Sporthallen teil, wobei sie sie aufräumten und die Wände strichen. In den Kindergärten wurden lustige farbenfrohe Tiergestalten als ein Geschenk für die kleinen Kinder an die Wand gemalt und Spielzeuge verschenkt.



Seit 2001 läuft ein gemeinsames deutsch-georgisches Jugendaustauschprojekt mit dem Saarpfalz-Gymnasium Homburg und seit 2006 mit der Gemeinde in Geisingen (Baden-Württemberg). Das Ziel dieser beiden Projekte besteht darin, unter den Jugendlichen durch eine tägliche Zusammenarbeit und interessante, vielfältige Unternehmungen eine gute Verständigung, weitere Kontakte sowie den Kulturaustausch zu fördern.

Wir hoffen darauf, dass die Jugendarbeit, die in der ELKG von Pastor Kiderlen, Pastor Miroshnitschenko und mir durchgeführt wird, eine gute, fruchtbare Fortsetzung findet, und Jesus seine Hand auch weiterhin schützend über sie halten möge.

Irina Solej, Pastorin

Gemeinsame Kindergottesdienste in der ELKG

von *Elene Ilinets*

Der erste Gottesdienst mit Kindern aus den Gemeinden der ELKG fand am 30.10.2005 statt. In den vergangenen Jahren wurde die Tradition mit verschiedenen Programmen weitergeführt.

Am 6. Juni 2009 trafen sich die Kinder in der Friedenskirche Rustawi zum Gottesdienst, der unter dem Thema "Und sie wurden alle erfüllt vom heiligen Geist" (Apg 2,1-13) stand.

Ungefähr 40 Kinder aus Tbilisi und Rustawi und auch die Pädagogen nahmen am Kindergottesdienst teil, den Larisa Babajewa, Nana Menteschaschwili und ich vorbereitet hatten.



Die Kinder aus Tbilisi und Rustawi lasen biblische Texte, sprachen Fürbittgebete, hörten die schon bekannte Geschichte über die Ausgießung des Heiligen Geistes, sangen Lieder, spielten Blockflöte oder stellten eine Szene dar. Nach dem Kindergottesdienst erhielten alle Kinder kleine Preise – Luftballons mit der Aufschrift "Kindergottesdienst". Danach erwartete alle ein Imbiss und lustige Spiele mit den Jugendlichen aus Rustawi. Auf dem Heimweg erinnerten sich die Kinder begeistert an den vergangenen Tag und wünschten sich die Wiederholung solch einer Veranstaltung.

Kinder und Toleranz

von *Elene Ilinets*

In der ELKG wird der Bildung eines toleranten Bewusstseins bei den Kindern besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Kindergottesdienste in der Versöhnungskirche besuchen Kinder verschiedener Volkszugehörigkeiten. Der lutherische Glaube und die kulturellen Traditionen des deutschen Volkes sind für andere ethnische Gruppen offen. Unsere Kirche ist mit den verschiedenen christlichen Konfessionen befreundet. Seit vier Jahren nehmen wir aktiv an interkonfessionellen Kindertreffen teil, die uns das Zentrum der Christlichen Frauen anbietet. Wir besuchen nicht nur die anderen Kirchen, sondern laden auch gerne Gäste zu uns ein.

In diesem Jahr, am 29.04., versammelten sich anlässlich des interkonfessionellen Treffens, das dem Osterfest gewidmet war, in der Versöhnungskirche Kinder aus verschiedenen Kirchen – der Katholischen, Baptistischen, Adventistischen, der Heilsarmee und unserer Kirche. Die Moderatoren Tamuna Sachelaschwili (Baptistische Kirche) und Anna Munger (Lutherische Kirche) eröffneten die Veranstaltung. Wir hörten den georgischen Gesang "Christus ist auferstanden!" von einer CD, die uns die Vertreterin der Orthodoxen Kirche Nino Gambaschidse mitgebracht hatte. In seiner Begrüßungsrede wandte sich Pastor Hans-Joachim Kiderlen an die befreundeten Konfessionen. Neben Vertretern anderer Konfessionen sprachen auch Priester Ilija Iosebaschwili von der Baptistischen und Pier Demulen aus der Katholischen Kirche. Vom Zentrum der Christlichen Frauen begrüßte Lela Kartwelischwili die Anwesenden.



Danach stellten die Kinder ihr Programm vor. Die Kinder der Baptistischen Kirche sangen mit Gitarrenbegleitung, trugen Gedichte und eine Erzählung in Englisch vor. Die katholischen Kinder sangen christliche Lieder und tanzten einen georgischen Tanz. Ein Tanz mit Bändern und Tamburinen wurde auch von einer Tanzgruppe der Heilsarmee vorgeführt. Akzente setzten das Violin-Duo aus der Adventistischen Kirche und Kinder der Lutherischen Kirche, die eine Szene aus "Jesus beruhigt den Sturm" auf Georgisch darstellten. Dabei machten das gute

szenische Spiel unserer Jungen und die Dekoration einen besonderen Eindruck – ein großes Schiff, das extra für diesen Tag von der Malerin Tinatin Heine und unserer Lehrerin Marina Danilenko gebastelt worden war.

Zum Schluss des Treffens gab es einen Imbiss für alle. Mit Freude und Verwunderung haben die Kinder und Erwachsenen die gefärbten Eier angeschaut, die auf den Platten zwischen den grünen Weizensprossen steckten. Diese Ostersymbole für die Auferstehung Christi und das neue Leben wurden nicht zufällig ausgewählt. Alle, die versammelt waren, hatten Ostern schon gefeiert sowohl nach dem grego-

rianischen als auch nach dem julianischen Kalender. Aber wir alle wollten noch einmal "Christus ist auferstanden!" sagen, weil Christen in aller Welt der Glaube an die Auferstehung und das ewige Leben vereinigt. Und am Tag dieses Treffens konnten wir davon überzeugt werden, dass es nicht auf das Datum im Kalender ankommt – die Hauptsache für uns ist, dass wir dankbar sind, dass Jesus unter uns ist und uns Freude am Leben schenkt.

Danke allen, die bei der Vorbereitung und Durchführung dieser schönen Veranstaltung halfen!

Seminar zur Arbeit mit Kindern

von Elene Ilinets

VATER UNSER ...

Gott schützt uns wie ein guter Vater und tröstet uns wie eine liebende Mutter

Am 4. April 2009 versammelten sich die Mitarbeiter, die in den Gemeinden der ELKG den Kindergottesdienst halten oder mit Kindern in den Sommerlagern arbeiten, zum dritten Seminar unter der Leitung von Eva Scheffer. Diesmal nahmen auch Gemeindeglieder teil, die erstmals Interesse an dieser Arbeit zeigten.

DEIN NAME ...

Name – das ist etwas Wichtiges für jeden von uns. Aber der Name Gottes ist besonders. „Ich bin der: Ich bin da“ – diesen Namen nennt Gott dem Mose

Das Seminar begann in der Kirche mit einer Andacht, die Pastor Hans-Joachim Kiderlen hielt. Danach gingen die Teilnehmer in sechs Gruppen an die Arbeit: Als gute Einführung in den theologischen Teil des Seminars, bei dem Eva Scheffer

über das *Vater unser* sprach, gab es Blätter mit Zitaten aus dem *Vater unser* und dazu Fragen, die auf den ersten Blick einfach schienen, aber gar nicht so leicht zu beantworten waren: z.B. "Wo ist der Himmel?", oder "Was bedeuten die Worte ‚Das Reich Gottes‘, ‚tägliches Brot‘, ‚Versuchung‘?" Jeder Teilnehmer bekam acht Kärtchen mit den Einzelbitten des Gebets und erläuternden Texten.

DEIN REICH ...

Wo befindet es sich denn? Jesus beschreibt es als einen Ort, wo Leute verzeihen können, wo sie miteinander mit Respekt und Liebe umgehen

DEIN WILLE ...

Durch Jesus zeigt Gott den Menschen seinen Willen, wie sie handeln sollen, wonach sie sich richten sollen

UNSER TÄGLICHES BROT...

Wir brauchen jeden Tag nicht nur Essen und Trinken, sondern auch Menschen, die uns lieben, die sich um uns sorgen, die uns verstehen

Zum Schluss des theologischen Teils zeigten Eva Scheffer und ich das Gebet *Vater unser* mit Gesten, die die Teilnehmer lernten. Unter Begleitung von Robert Mera-bow lernten wir auch neue Lieder.

Nach der Mittagspause beschäftigten sich die Jugendlichen mit der Geschichte über die Vergebung der Sünden, Mth 18:21-35, und studierten eine kleine Szene zum Thema ein; eine zusätzliche Aufgabe war das Basteln eines kleinen Hauses

**VERGIB UNS
UNSERE SCHULD ...**

Wir alle können Fehler machen, aber Gott ist bereit, uns zu verzeihen, deswegen müssen wir auch „unsere Schuldigen“ vergeben

aus den Worten des "Vater unser". Auch die Teilnehmer der zweiten Gruppe waren kreativ: Sie bastelten ein Büchlein, das anschauliches Material für Kinder zum Erlernen des "Vater unser" enthält.

Dieses Seminar hat uns, wie auch die früheren, sehr bereichert. Der Vorrat an gewonnenen Kenntnissen im theologischen Bereich ist eine gute Grundlage für die Vorbereitung der Kindergottesdienste, für den biblischen Unterricht mit Kindern in den christlichen Sommerlagern und

für den Unterricht im Glauben und Beten. Alle Teilnehmer des Seminars werden sich immer wieder mit Wärme und Dankbarkeit an die Initiatorin und Leiterin Eva Scheffer, eine professionelle Religionspädagogin und ein guter Mensch, erinnern.

VERSUCHUNG ...

Wir handeln oft so, dass wir es nachher bedauern. Wir können jemandem Schmerzen verursachen, Böses tun oder einen unmoralischen Schritt begehen. Deswegen bitten wir Gott, uns zu lehren, richtig zu handeln

Lager für Flüchtlingskinder in Kwareli

von Irina Mamisaschwili

Die Saison der Lager in Kwareli fing dieses Jahr sehr früh an. Die ELKG und die Internationale Organisation *World Vision* veranstalteten von 30.05.–02.07. ein Projekt für Flüchtlingskinder, die in der Zone des georgisch-ossetischen Konfliktes im August 2008 gelitten hatten.

World Vision arbeitet seit Oktober 2008 mit den Kindern aus Flüchtlingsfamilien. Kinder im Alter von 3 bis 17 Jahren sind in "Kinderclubs" in 5 Zentren in Tbilisi und einem Zentrum im Dorf Sakascheti, Bezirk Gori, vereinigt. Aus diesen Zentren wurden 48 Kinder im Alter von 9 bis 12 Jahren ausgewählt und in 3 Einheiten des christlichen Lagers in Kwareli verteilt. In der letzten Gruppe waren außer den Kindern aus Sakascheti 6 Kinder aus unserer Gemeinde Bolnisi dabei.

Die ELKG hat schon an humanitären Aktionen für die Flüchtlinge in Rustawi, Borschomi, Bolnisi, Gori und Tbilisi teilgenommen. Die Arbeit mit den Flüchtlingskindern hat aber ihre Besonderheit und Eigenart. Die Leiter der Lager wurden sorgfältig ausgewählt. Drei Pädagogen von jeder Seite und 6 Helfer/innen der Kirche wurden vorher von Psychologen der Organisation *World Vision* vorbereitet. Das Programm der einzelnen Lager arbeiteten die Leiter jeder Einheit selbstständig aus.



Man muss wissen, dass keines dieser Kinder früher schon einmal in einem Lager war. Sie bereiteten sich sorgfältig vor und packten für die Reise notwendige Sachen. In Tbilisi betrachteten die Kinder mit Interesse das für sie ungewöhnliche Gebäude der Versöhnungskirche, und nach der Ankunft in Kwareli bewunderten sie Gemütlichkeit, Sauberkeit und Ordnung im Haus.



Häufige Ausflüge und Wettspiele, Geburtstage mit Torte und Geschenken, vier Mahlzeiten, strenge Disziplin und gleichzeitig Herzensgüte der Leiter – das alles bewunderten die Kinder und freute sie.

Natürlich bleiben die Kinder immer wieder Kinder. Deshalb ging es nicht ohne Tränen, laute Klärungen der Beziehungen und Versöhnungen. Für uns Pädagogen ist das nicht neu. Ich möchte besonders bemerken, dass diese Kinder außergewöhnlich freundlich waren: die Gewinner teilten die Preise mit den Besiegten,

gaben einander Schlafplätze und Sitze während eines Transports, und wenn sie meinten, dass wir Erwachsene "uns langweilten", schlugen sie Ballspiele oder Tischtennis vor. Es war erstaunlich ihre Informiertheit über die Bibel zu erleben. Die Zeichnungen aller Teilnehmer des Lagers sind ein Beispiel dafür. Man kann viel schreiben, aber besser als die Kinder selbst kann keiner schreiben.



Zum Schluss möchte ich mich bei allen Organisationen bedanken, die dieses nach Aufgabe und Ziel großzügige Projekt verwirklicht haben: die Ev.-Luth. Kirche in Georgien, *World Vision*, das Departement für Flüchtlinge in Georgien, das den Transport der Kinder übernommen hat und die Munizipalität der Stadt Kwareli.

Meine Zeit im Kaukasus
Ein sehr besonderes Praktikum in Georgien

von Johannes Keller



Johannes Keller ist 24 Jahre alt, gebürtiger Saarbrücker und studiert evangelische Theologie im 9. Semester. Nach den Studienorten Saarbrücken, Heidelberg und Bern wird er sein Studium zum Wintersemester in Mainz fortsetzen. Sein Gemeindepraktikum in Georgien absolviert er von 29. Juli bis 30. September diesen Jahres.

Seit 29. Juli bin ich jetzt als Praktikant in Georgien und darf in der ELKG mitarbeiten. Dass ein Gemeindepraktikum in Georgien anders werden würde als in Deutschland, hatte ich mir natürlich gedacht. Aber wie anders hier unten alles ist, dass konnte ich mir nicht vorstellen.

Nach vier Tagen der Orientierung und Eingewöhnung bei Christiane Hummel sollte ich den Sprung ins kalte Wasser wagen und als Helfer mit 20 Kindern ins Ferienlager nach Kwareli (Ostgeorgien) fahren, wo die ELKG ein Ferienheim besitzt. Zunächst gab es Probleme. Mein Engagement und meine Vorstellungen von Jugendarbeit gerieten mit der georgischen Gastfreundschaft und Pädagogik aneinander. Als Fremder wurde ich zu jeder Stunde umsorgt und bevorteilt. Sei es beim Essen als erster und am reichlichsten bedient zu werden, sei es bei den abendlichen Gruppenspielen einen Ehrenplatz zum Zuschauen zu bekommen oder bei Ausflügen mit Extrastopps nur für mich und großartigen Geschenken beschenkt zu werden.

Diese Gastfreundschaft ehrte mich natürlich, aber ich wollte ja nicht als Tourist angesehen werden, sondern als Mitarbeiter helfen. So hatte ich Anfangs das Gefühl mehr eine Last als eine Hilfe zu sein. Ein weiteres Problem war, dass ich es gewohnt war mit Kindern und Jugendlichen im Dialog zu arbeiten, über Fehler und falsches Verhalten zu sprechen und den Kindern begreiflich zu machen, warum es Regeln gibt, an die sie sich halten müssen. Die Kinder hier sind jedoch einen sehr lauten und energischen Umgangston gewöhnt. Das Lernen erfolgt meist durch Disziplinarmaßnahmen wie kleine Strafen oder Ausschluss bei Missverhalten. Um diese temperamentvolle Jugenderziehung zu verstehen und meine Ideen einzubringen, bat ich die Leiterinnen und Leiter um ein abendliches Reflektionsgespräch. Dieser Austausch erwies sich als überaus fruchtbar hinsichtlich des gegenseitigen Verstehens und voneinander Lernens. Schließlich war es aber die unbefangene und offene Art der Kinder, die wie ein Katalysator des gegenseitigen Kennenlernens wirkte, so dass wir nach diesen Anfangsschwierigkeiten rasch und mit viel Spass mit einander vertraut wurden.





Freizeit mit Jugendlichen

Schon drei Tage später sollte ich wieder nach Kwareli starten. Diesmal mit den 16-18jährigen Jugendlichen. Dieses Lager war ganz anders als das erste und wieder entsprachen meine Erwartungen nicht der Realität. Hatte ich mich gerade daran gewöhnt, dass den Kindern im ersten Lager ein volles Programm von morgens acht bis

abends zehn Uhr geboten wurde, war bei den Jugendlichen eher Freizeit im Sinn von wirklich freier Zeit angesagt. Dieses Mal wurde ich zwar als wirklicher Mitarbeiter im Leitungsteam eingesetzt, aber erneut musste ich mit meinem Engagement zurückhaltend sein. Mit den Jugendlichen galt es, nicht zu eng auf einen Zeitplan zu achten und auch mal eine Stunde Wartezeit zu tolerieren. Die Jugendlichen sollten selbstständig lernen, z.B. die Essenszeiten einzuhalten. Für mich war das natürlich wieder eine Umgewöhnung. Hatte ich mich gerade daran gewöhnt, dass bei den georgischen Kindern sehr auf Disziplin geachtet wird, musste ich mich jetzt wieder umstellen. So gab es zwischenzeitlich auch Beschwerden von den Jugendlichen, ich sei zu streng zu ihnen. Schließlich kam es jedoch auch im zweiten Lager zu einem erfolgreichen gegenseitigen Austausch, der am Schluss zu einem konstruktiven Miteinander führte.

Paradoxe Eindrücke

So paradox mir viele meiner Eindrücke anfangs erschienen, so habe ich doch etwas typisch Georgisches gelernt. Hier im Kaukasus gibt es selten eine goldene Mitte, sondern meist Extrema, die sich abwechseln. Für mich als Deutschen sehr ungewöhnlich. Bei uns versucht man ja meist einen Kompromiss zu finden und einen Mittelweg.



Ich denke, dass sich dieser Eindruck in den Jugendlagern auch auf meine bisherigen Erfahrungen mit dem Land und seinen Bewohnern ausweiten lässt. Geht man durch die Straßen von Tbilisi, so begegnet man so großer Armut, dass man sich fragt, wie Menschen nur so leben können. Betritt man aber ein Haus, so begegnet man Gastfreundschaft, Herzlichkeit und Lebensfreude, so dass man denkt, Ehrengast auf einem besonderen Fest zu sein. Um hier arbeiten zu können, muss man lernen, mit diesen Extrema umzugehen, sie zu akzeptieren und zu verstehen. Erst dann wird es möglich sein, in Georgien eine hilfreiche Arbeit zu leisten.

Wie es weitergeht:

In wenigen Tagen werde ich zusammen mit Pastor Hans-Joachim Kiderlen zu einem Besuch der Gemeinde in Baku (Aserbaidjan) aufbrechen. Dort werden wir einen Blick auf die Gemeindearbeit, den Gemeindeaufbau und den Umgang mit

den vorhandenen Ressourcen werfen. Im September, wenn die Sommerferien in Georgien vorüber sind und der "normale" Alltag im Gemeindeleben wieder beginnt, möchte ich auch einen Schwerpunkt in der Arbeit mit den älteren Gemeindegliedern setzen, sowie Einblicke in die Diakonie gewinnen.

Ich konnte nebenbei auch erste Eindrücke von den einzelnen Gemeinden der ELKG gewinnen. Darüber werde ich in der nächsten Ausgabe des Heftes "Brücken bauen" berichten. Vorweg kann ich aber schon sagen, dass ich hier in Georgien eine evangelisch-lutherische Kirche erlebe, die von den Traditionen und der Lebensweise vor Ort geprägt wird. Auf der einen Seite ist sie für viele Menschen in mehrfacher Hinsicht zum Grundstein ihres Lebens geworden. Auf der anderen Seite stellt sie dennoch eine Minderheit in diesem Land dar. Vor diesem Hintergrund bilden die einzelnen Gemeinden eine Gemeinschaft, von der die evangelische Kirche in Deutschland noch viel lernen könnte. Umsomehr bin ich froh, dass ich diese Erfahrung machen darf und danke auch der "Stiftung Ev. Kirche und Diakonie Georgien" und der evangelischen Kirchengemeinde St. Johann in Saarbrücken, die diesen Aufenthalt durch ihre finanzielle Unterstützung erst ermöglicht haben.

Stiftungsrat und Vorstand vergeben Stiftungsmittel

von Martin Steege (Vorsitzender des Vorstands)



In der letzten Ausgabe unseres Mitteilungsblattes hatte ich berichtet, dass die Stiftung dank der tatkräftigen Unterstützung und Förderung durch viele Menschen, die sich mit uns und unserer Arbeit verbunden fühlen, im Jahr 2008 gut 80.000,- € an die Ev.-Luth. Kirche und Diakonie in Georgien überweisen konnte. Vielleicht hat mancher etwas tiefer in die Tasche gegriffen und zu diesem beeindruckenden Ergebnis beigetragen wegen der Leiden der Bevölkerung und der Flüchtlingsnot, die durch den Krieg zwischen Georgien und Russland im August des vergangenen Jahres hervorgerufen wurden.



In diesem Jahr sind dagegen bis jetzt die Spendeneingänge deutlich niedriger ausgefallen. Das liegt wohl vor allem an der Finanz- und Wirtschaftskrise. In Georgien wirkt sich die Krise nach dem Krieg jedoch noch weit



stärker aus, als hierzulande. Die ohnehin schon hohe Arbeitslosigkeit ist noch einmal erheblich angestiegen, viele Beschäftigte müssen Gehalts- oder Lohnkürzungen hinnehmen und die aus Südossetien und Abchasien geflohenen Familien leben teilweise noch immer in Notunterkünften und werden von Hilfsorganisationen versorgt.

Um auch weiterhin die dringend notwendige Unterstützung – insbesondere der dia

konischen Arbeit in Georgien – leisten zu können, bitten wir herzlich darum, uns auch in diesem Jahr entsprechend Ihren Möglichkeiten Spenden zu überweisen. Noch immer leiden viele Menschen dort unter den Kriegsfolgen. Ganz besonders möchte ich im Namen der



Kirche und Diakonie in Georgien an dieser Stelle erneut allen danken, die unsere Arbeit durch ihre regelmäßigen Zuwendungen im Rahmen einer Patenschaft für Essplätze unterstützen. Viele Paten tun das bereits fünf Jahre lang und einige haben ihre mtl. Beiträge sogar noch erhöht. Ebenso wurde schon verschiedentlich Gebrauch gemacht von der Möglichkeit, uns Beträge aus dem Nachlass Verstorbener zukommen zu lassen. Auch dafür sei herzlich gedankt.



Ab und zu werde ich angesprochen auf die Verwaltungskosten der Stiftung. Einzelne meinen, wir könnten doch die Kosten für unser halbjährlich erscheinendes Mitteilungsblatt sparen. Hierzu wiederhole ich gern, dass diese Kosten privat übernommen werden und die Stiftung nicht belasten. Wir wollen Sie deshalb auch in Zukunft über wichtige Ereignisse in der Ev.-Luth. Kirche und Diakonie in Georgien informieren und unser Mitteilungsblatt "Brücken bauen" an alle Freunde verteilen. Da kein Mitglied des Stiftungsrats und Vorstands eine Aufwandsentschädigung oder einen Fahrtkostenersatz erhält, entstehen lediglich geringe Kosten für den Versand von Spendenbescheinigungen und Dankschreiben. Diese bewegen sich zwischen 0,5 und 0,8 Prozent des Spendenaufkommens.



Abschließend noch einmal:

Bitte unterstützen Sie auch in diesem Jahr unsere Arbeit in Georgien!

Die Mitglieder des Stiftungsrats und Vorstands: (Seite 14)

Martin Steege (links oben), Christiane Hummel (rechts oben),

Gisela Helwig-Meier (links unten), Manfred Holtschmit (rechts unten),

(Seite 15) Christine Kroeber-Riel (rechts oben),

Johann Schneider (links), Bernd Schäfer (rechts unten)



Impressum

Herausgeberin: Evangelisch-Lutherische Kirche in Georgien

V.i.S.d.P.: Gisela Helwig-Meier, Doris Lax, Martin Steege; Layout: Doris Lax;

Druck: reha Saarbrücken

Kontaktadressen:

Martin Steege, Altenwalder Str. 86, 66386 St. Ingbert; E-mail: martinsteege@gmx.de;

Dr. Doris Lax, Geisenbergstr. 26, 66892 Bruchmühlbach; E-mail: doris@lax-united.de;

Gisela Helwig-Meier, Zum Stiefel 40a, 66386 St. Ingbert; E-mail: gisela.helwig-meier@web.de